

Theodor Schaeffe-Zündel

1885—1949.

Am 14. November 1949 ist Herr Theodor Schaeffe-Zündel, Direktor der A.G. der Ziegelfabriken Thayngen und Rickelshausen, unerwartet schnell gestorben. Er war seit 33 Jahren Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft gewesen und interessierte sich immer lebhaft um deren Tätigkeit, wenn er auch wegen seiner vielseitigen geschäftlichen Inanspruchnahme nur selten die Vorträge hat besuchen können. Als Schulkamerad möchte ich dem lieben Verstorbenen einige Worte treuen Gedenkens widmen.

Theodor Schaeffe gehörte zu der Schar junger Leute, die im Herbst 1904 und im Frühling 1905 unsere Kantonsschule verließ, sei es mit dem Maturitätszeugnis oder mit dem Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer. Wir waren allzeit eine echte Klassengemeinschaft gewesen, die in froher Harmonie zusammenlebte, zuerst unten am Rhein im alten Gymnasium und hernach oben im Neubau auf dem Emmersberg. Schon einige hat der Tod abberufen. Im November 1918 starb als Kavalleriehauptmann im Aktivdienst Robert Viktor Neher, der Begründer und Besitzer der Aluminium-Walzwerke. Im Jahre 1936 folgte ihm Otto Kühn, Buchdrucker und Verleger in Schaffhausen, ins Grab nach. In Basel starb 1941 der um die schweizerische Volkskunde sehr verdiente Dr. Hanns Bächtold, und nun hat uns auch Theodor Schaeffe verlassen.

Geboren am 4. Mai 1885, war er der Sohn des früheren technischen Direktors der Maschinenfabrik Rauschenbach, des Herrn Johann Schaeffe-Etzweiler und erbt von seinem Vater eine vorzügliche Begabung für Mathematik und Physik. Wir Mitschüler schätzten und liebten unseren Kameraden vor allem seines urbanen Wesens und seiner Hilfsbereitschaft wegen. Nach Absolvierung der Mittelschule studierte er an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, erwarb sich 1909 das Diplom als Bauingenieur, wirkte zuerst bei der Firma Zschokke in Aarau und weilte dann 2 Jahre in Argentinien, wo er bei der Firma



R. Waage

Geiger-Züblin in Buenos Aires tätig war. Im Jahre 1912 kehrte der Verstorbene in die Heimat zurück, wo ihm die Direktion der Ziegelwerke Thayngen, Hofen und Rickelshausen übertragen wurde. Während nahezu 4 Jahrzehnten setzte er sich mit großer Tatkraft für das Gedeihen dieses Industrieunternehmens ein; es ist seiner Initiative zu verdanken, daß der ursprüngliche Ziegeleibetrieb ganz bedeutende Erweiterungen erfuhr durch Angliederung einer Steinzeug- und Klinkerfabrik sowie einer Abteilung für Kunstkeramik in der Mitte der 20er Jahre. In die gleiche Zeitperiode fällt auch die Gründung der Kalkfabrik Thayngen A.-G., welche Firma ebenfalls unter seiner Leitung stand. Im Jahre 1943 führte die Aufnahme eines weiteren Fabrikationszweiges zur Gründung einer neuen Fabrik für die Herstellung von keramischen Elektro-Isoliermaterialien.

Während 37 Jahren hat Theodor Schae fle nun als Industrieller mit seltener Organisationsgabe und unermüdlicher Initiative, aber auch mit Noblesse seine Betriebe geleitet. Er verfügte nicht über eine starke Gesundheit, oft war er leidend, schon in seiner Jugendzeit, aber mit eiserner Energie hat er seinem Körper die nötigen Kräfte zur Arbeit abgerungen, bis es genug war. Er hatte es in seiner Stellung wahrhaftig nicht leicht. Zuerst kam der Weltkrieg 1914—1918 mit seinen Schwierigkeiten beim Grenzverkehr, dann brannte ihm 1932 das wenige Jahre zuvor erstellte Hauptgebäude seines Werkes in Thayngen ab; hernach folgten der Regimewechsel in Deutschland und der 2. Weltkrieg 1939—1945 mit all den Widerwärtigkeiten im Geschäftsbetrieb diessseits und jenseits der Grenze, und, um das Maß voll zu machen, die Bombardierung der Thaynger Fabriken am Weihnachtstage 1944. Nach dem Brande und nach der Bombardierung hat Schae fle seine Werke aus Schutt und Asche wieder neu erstehen lassen. Dafür danke ich ihm auch als Bürger der Gemeinde Thayngen.

Wenn ich in mein Heimatdorf kam, habe ich immer wieder vernommen, wie geschätzt und beliebt Herr Direktor Schae fle war, trotzdem ihm nichts ferner lag als die Sucht, nach Popularität zu streben. Reserviert nach außen, aber voll Mitgefühl für die Sorgen und Nöte seiner Arbeiter und Angestellten, war er ein Vorbild für einen gerechten Chef.

Politisch trat er wenig aus sich heraus. Wie sehr ihm aber das Wohl der Allgemeinheit am Herzen lag, das zeigte sich, wenn man mit ihm als Vertrauter ins Gespräch kam. Er beobachtete scharf und kritisch und ließ sich nichts weismachen. Trotzdem besaß er ein Herz voll Güte.

Georg Kummer.

Weitere Nekrologe:
Schaffhauser Nachrichten, Nr. 271, vom 18. November 1949,
gez. H.